59. Jahrgang No. 191

Berliner Volks-Zeitung

Morgen-Ausgabe
Dienstag, 25. April 1911

mit Täglichem Unterhaltungs-Blatt Illustrierter Familien-Zeitung und farbig illustriertem Witzblatt ULK

Erscheint täglich zweimal, Sonntags nur morgens, Montags nur abends. Abonnementspreis für Gr.-Berlin: 20 Pf. wöchentl. bzw. 85 Pf. monatl. frei ins Haus, vierteljährl. M. 2.55. Abonnementspreis für auswärts bei Bezug durch die Post: monatlich Mark 0.90 und vierteljährlich Mark 2.70. Insertionspreis für die Zeile 40 Pfennig, Stellenangebote und Gesuche 30 Pfennig. Kleine Anzeigen: das Wort 6 Pf., das fette Ueberschriftswort 15 Pf. Redaktion und Haupt-Expedition: SW., Jerusalemer Str. 46—49. Tel.: Amt I. Nr. 10131-10148.
Chefredakteur: Karl Vollrath, Berlin W.

Filialen: Prinzenstr. 41, Kottbuserstr. 1, Wienerstr. 1-6, Frankfurter Allee 61-62, Gr. Frankfurterstr. 31 und 87, Prenzlauer Allee 54, Schiffbauerdamm 1, Schulzendorferstr. 27, Badstr. 55, Königstr. 56-57, Rosenthalerstr. 48, Rathenowerstr. 3, Potsdamerstr. 33, Leipzigerstr. 103, Blücherstr. 69; Charlottenburg: Tauentzienstr. 2, Kantstr. 34, Scharrenstr. 39; Frankfurt a. O., Breitestr. 38; Friedenau-Steglitz: Rheinstr. 39; Gr.-Lichterfelde W.: Carlstr. 1-2; Halensee-Grunewald: Henriettenpl.; Lichtenberg: Frankfurter Chaussee 129; Pankow: Bornholmerstr. 1; Rixdorf: Berlinerstr. 41; Schöneberg: Hauptstr. 155, Martin Luther-Str. 9; Tegel: Berlinerstr. 90; Weissensee: Berliner Allee 28; Wilmersdorf: Uhlandstr. 98—99.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Die Stimmen im „ewigen Bund".

Seit vierzig Jahren besteht der „ewige Bund", den nach der Reichsverfassung der König von Preußen im Namen des Norddeutschen Bundes mit den Landesherren von Bayern, Württemberg, Baden und Hessen geschlossen hat und dem die Bezeichnung „Deutsches Reich" gegeben worden ist. Zu den Bundesstaaten, die das neue Reich umfaßte, ist am 9. Juni 1871 Elsaß-Lothringen hinzugetreten. Die Reichslande haben keine Stimmberechtigung im Bundesrat; nur dann, wenn Vorlagen aus dem Gebiete der elsaß-lothringischen Landesgesetzgebung oder besondere Interessen des Bundesstaates den Bundesrat beschäftigen, kann der Statthalter Kommissare entsenden, die an den Verhandlungen, jedoch nur mit beratender Stimme, teilnehmen.

Da eine zeitgemäße Verfassungsreform für Elsaß-Lothringen, wie die letzten Vorgänge gezeigt haben, anscheinend noch in weitem Felde steht, wird an diesen merkwürdigen Verhältnissen kaum etwas geändert werden, obwohl der Einwohnerzahl nach die Reichslande heute unter den Bundesstaaten an sechster Stelle stehen und nur noch von den vier Königreichen und dem Großherzogtum Hessen übertroffen werden. Aber auch sonst ist an dem Stimmenverhältnis keine Veränderung in vier Jahrzehnten eingetreten, so daß die großen Verschiebungen in den Bevölkerungsziffern keine Berücksichtigung gefunden haben. Wie man einer gerechten Neueinteilung der Wahlkreise im Reiche und in Preußen widerstrebt, so stellt man sich auch in den Kreisen der Reichsregierung, als seien die vierzig Jahre spurlos vorübergegangen und als müsse alles beim alten bleiben.

Neuerungen lassen sich freilich in der Reichsverfassung sehr schwer durchführen. Preußen verfügt über siebzehn von achtundfünfzig Stimmen und es führt zugleich die eine Stimme Waldecks; es gibt in bestimmten Fällen mit der Stimme des Präsidiums den Ausschlag, wenn es sich für die Aufrechterhaltung der bestehenden Einrichtungen ausspricht. Für sich allein vermag es jede Verfassungsänderung zu verhindern, weil eine solche als abgelehnt gilt, sobald vierzehn Stimmen mit „Nein" abgegeben werden.

Die Ergebnisse der letzten Volkszählung im Deutschen Reich haben wieder bewiesen, daß die Bevölkerungszunahme in den Einzelstaaten sehr ungleichmäßig ist. Die Schwankungen innerhalb der Jahre 1905 bis 1910 betragen 0,56 Prozent (Mecklenburg-Strelitz) bis 16,1 Prozent (Hamburg); in Preußen beläuft sich die Zunahme auf 7,6 Prozent. Wenn schon in fünf Jahren so beträchtliche Differenzen konstatiert werden müssen, so sind die Verschiebungen innerhalb eines Zeitraumes von vierzig Jahren noch viel erheblicher, und doch ist unsere Reichsverfassung auch, soweit sie sich auf den Bundesrat bezieht, noch heute auf der Grundlage der Verhältnisse von 1871 aufgebaut, zum Teil sogar auf der Grundlage der Bevölkerungsziffern zur Zeit des Frankfurter Bundestages (1863).

Das Deutsche Reich zählte bei seiner Gründung rund 41 Millionen Einwohner, während jetzt der preußische Staat allein etwa 40 Millionen umfaßt, auch in anderen Bundesstaaten die Bevölkerung in ähnlicher Weise, bei manchen indessen in weit höherem Maße, gewachsen ist.

Nehmen wir nun einmal das Beispiel der schon erwähnten beiden Bundesstaaten Mecklenburg-Strelitz und Hamburg. Im Jahre 1871 zählte Mecklenburg-Strelitz 96 982, im Jahre 1910 dagegen 103 800 Einwohner; in Hamburg stieg die Einwohnerzahl von 1871 bis 1910 von 338 974 auf 1 015 700. In dem reaktionären Obotritenlande vollständige Stagnation — in den vier Jahrzehnten entfällt durchschnittlich auf jedes Jahr eine Zunahme von 165 Einwohnern — in der frisch aufblühenden, mächtig emporstrebenden Freien Stadt Hamburg eine großartige Entwickelung auf nahezu das Dreifache der früheren Bevölkerungsziffer! Und die Stimmenverteilung im Bundesrat? Mecklenburg Strelitz mit seinen kaum hunderttausend Einwohnern hat, wie vor vierzig Jahren, ebenso eine Stimme im Bundesrat wie Hamburg mit seiner zehnfach größeren Bevölkerung!

Am nächsten kommt der Einwohnerzahl nach Hamburg das Großherzogtum Hessen, das nach der neuesten Volkszählung 1 282 109 Einwohner zählt, also unwesentlich mehr als Hamburg. Hessen ist mit drei Stimmen im Bundesrat vertreten, Hamburg nur mit einer einzigen. Mecklenburg-Schwerin mit nur 639 879 Einwohnern und Braunschweig mit nur 494 387 Einwohnern haben je zwei Stimmen.

Das Königreich Sachsen und Württemberg hatten 1871 Bevölkerungszahlen, die nicht die großen Unterschiede aufweisen, wie in unserer Zeit (Sachsen 2 556 244, Württemberg 1 818 539). Heute beträgt die Einwohnerziffer Sachsens 4 870 000, Württembergs 2 435 000; Sachsen hat mithin genau die doppelte Bevölkerungszahl. Doch auch jetzt ist die Stimmenzahl im Bundesrat dieselbe; beide Staaten sind mit je vier Stimmen vertreten.

Diese Beispiele erbringen den Beweis dafür, daß auch die Bestimmungen über die Zusammensetzung des Bundesrats einer Revision bedürfen. Das Stimmenverhältnis in dieser Körperschaft entspricht ebensowenig der Gerechtigkeit, wie die veralteten Wahlkreiseinteilungen im Reich und in vielen Einzelstaaten.

Das neue Eisenbahnanleihegesetz ist im Eisenbahnministerium fertiggestellt worden und wird dem Abgeordnetenhause in nächster Zeit zugehen. Neben den Kosten für die Herstellung zweiter und weiterer Gleise bestehenden Eisenbahnstrecken fordert der Entwurf auf den Geldbedarf für den Ausbau der Nebenbahn Posen-Schneidemühl zur Hauptbahn und zum Bau einer rechtsrheinischen Eisenbahnverbindung zwischen Mülheim a. Rh. und Kalksüd bei Köln an Stelle der aufzugebenden Schiffbrückenlinie, ferner weitere Raten zur Einrichtung elektrischer Zugförderung auf der Strecke Dessau—Bitterfeld und einigen schlesischen Gebirgsstrecken, schließlich 82 Millionen für die außerordentliche Beschaffung von Fahrzeugen für die bestehenden Staatsbahnen. Die Aufwendungen, die für diese neuen Bedürfnisse auf den Gesetzentwurf zu verweisen sind, betragen etwa 150 Millionen Mark, die durch Anleihen zu decken sind; ferner wird der Entwurf den Bau einer Reihe neuer Nebenbahnen vorschlagen, deren Bau, wie in allen Nebenbahngesetzen üblich, von gewissen Vorbedingungen abhängig gemacht wird.

Kurze Chronik.

* Das englische Auswärtige Amt richtet an die französische Regierung offiziös eine wohlgemeinte, aber nichtsdestoweniger dringende Aufforderung, sich bei ihrem weiteren Vorgehen in Marokko strikte an die Bestimmungen der Algeciras-Akte zu halten.

In der Engelsburg in Rom wurde gestern in Anwesenheit des Königs von Italien, der Minister usw. die Ausstellung für internationale photographische Kunst eröffnet.

Die Pestkonferenz in Mukden hat ihre Plenarsitzungen beendet.

Die Hauptstadt von Niederländisch-Ostindien Batavia ist für choleraverseucht erklärt worden. Am Sonntag waren 28 Cholerafälle zu verzeichnen.

* Näheres im Text des Blattes.

Nach der ersten Vernehmung.

Eine Unterredung mit dem „Ketzer" Jatho.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Köln, 24. April.

Ich sprach soeben mit Pfarrer Jatho, der erst gestern abend spät aus Berlin zurückgekehrt ist. Nichts in seinem Wesen verriet eine Gemütsänderung, er war ganz der aufrichtige, herzliche und im edelsten Sinne fröhliche Mensch wie sonst. Von der Verhandlung vor dem Spruchkollegium erzählte er folgendes: Was dessen ausstehende Entscheidung beträfe, so hätte er weder einen optimistischen noch einen pessimistischen Eindruck davon gehabt. Nach seinem persönlichen Empfinden steht er einem non liquet gegenüber. In vier Wochen sei die Hauptverhandlung, zu der er noch seine schriftlichen Anträge machen werde. Auch die Gemeindevertreter würden in dieser Zeit noch gehört. Eine Woche vor Pfingsten glaube er eine endgültige Entscheidung darüber zu haben, ob er Prediger der Gemeinde bleibe oder nicht. Er könne übrigens das Spruchkollegium nicht als eine Institution anerkennen, die sich mit dem Prinzip des evangelischen Glaubens vereinbaren lasse. Nur seiner Gemeinde gegenüber fühle er sich als evangelischer Prediger verantwortlich. Wie auch die Entscheidung fallen werde, jedenfalls würde er einen Massenaustritt aus der Kirche, soweit in seinen Kräften stehe, verhindern; denn das hieße der Orthodoxie das Feld räumen. Der Wahlzettel zu den Repräsentantenwahlen dürfe von den liberalen nicht geopfert werden. Der Wahlzettel sei das einzige Mittel der Gemeindemitglieder, ihre Gesinnung zur Geltung zu bringen. Etwa siebzig Prozent der evangelischen Bevölkerung Kölns dürfe er als auf seiner Seite stehend betrachten, aber seine Predigten würden auch von Katholiken und Juden besucht. Er dürfe also annehmen, daß er das Sprachrohr sehr vieler sei. Fern liege ihm, seine Denunzianten unter den orthodoxen Amtsbrüdern zu suchen, da sie eine dahingehende Erklärung abgegeben hätten. Uebrigens sei seit Sommer vorigen Jahres keine Denunziation gegen ihn mehr eingelaufen. Wenigstens hat das Spruchkollegium nur auf Punkte bis zu diesem Zeitraum zurückgegriffen. Bis zur Hauptverhandlung bleibt auch er über weiteres im Spruchkollegium im dunklen; er sieht dem Urteil aber ungebrochenen Mutes entgegen.

Unsolide Kriegervereine.

Der Landrat des Kreises Allenstein, Dr. Pauly muß merkwürdige Erfahrungen in einzelnen Kriegervereinen gemacht haben, da er sich in einem Rundschreiben an die Kriegervereine seines Bezirks zu der folgenden väterlichen Ermahnung versteigt:

„Ich möchte das Augenmerk der Vorsitzenden der Kriegervereine auf die bei Vereinsfestlichkeiten veranstalteten Aufführungen richten und Sie bitten, es sich angelegen sein zu lassen, daß dabei nicht solche Aufführungen oder Gesänge zum Vortrage gelangen, die grob unsittlich sind, wie dies gelegentlich vorgekommen ist. Das nicht zuzulassen, verlangt die Würde der Vereine, ebenso wie die möglichste (!!) Verhinderung jeder Art von Völlerei und Streitigkeiten. Um letzteren vorzubeugen, möchte ich zu erwägen geben, ob es wirklich nötig ist, bei Kaisergeburtstagsfeiern und anderen Vereinsfestlichkeiten oder Versammlungen um Konzessionsverlängerungen bis lange nach Mitternacht einzukommen. Die späte und vielfach trunkene Heimkehr des Mannes, verbunden mit reichlichen Geldausgaben, ist nur geeignet, die gute Sache der Kriegervereine in Verruf zu bringen, zumal bei den Frauen. Sollen die Kriegervereine die von diesen erwarteten Erfolge: die Entfaltung soldatischen Geistes und guter vaterländischen Gesinnung bringen, so bedürfen sie der Mitarbeit und Sympathie der Frauen der Kameraden, und es darf den Vereinen nicht mit Recht nachgesagt werden können, daß es nur Kneipvereine wären. Sind die weiblichen Familienangehörigen — und bis zu gewissem Grade auch die Kinder — bei den Vereinsveranstaltungen zugegen, so werden einerseits Unzuträglichkeiten und Streitereien kaum vorkommen, die Ausgaben für die ganze Familie werden aber schwerlich höher sein, als sonst für den Mann allein. So ist es schon in einigen Kriegervereinen, so muß es aber in allen werden; dann werden sie auch über Mangel an Mitgliedern und Teilnehmern bei ihren Festen nicht zu klagen haben."

Dieser landrätliche Notschrei läßt tief blicken!

Ersatzwahl im vierten Berliner Landtagswahlkreise.

Die Sozialdemokraten gewannen 22 Mandate.

Die gestrigen Wahlmännerersatzwahlen im vierten Berliner Landtagswahlkreise haben der Sozialdemokratie einen Gewinn von insgesamt 22 Mandaten gebracht. Von den zu wählenden 127 Wahlmännern in der zweiten Abteilung hatten 117 der Fortschrittlichen Volkspartei, 10 der Sozialdemokratie angehört. Bei der gestrigen Ersatzwahl verloren die Freisinnigen nicht weniger als 20 Mandate an die Sozialdemokraten, so daß die Freisinnigen in der zweiten Abteilung jetzt über 96, die Sozialdemokraten über 30 Wahlmänner verfügen; eine Wahl ist nicht zustande gekommen.

In der ersten Abteilung, in der 141 Wahlmänner zu wählen waren, haben die Freisinnigen ihren Besitzstand von 139 Mandaten behauptet, zwei Mandate sind in sozialdemokratischem Besitz geblieben.

In der dritten Abteilung, in der von den zu wählenden 110 Wahlmännern die Fortschrittliche Volkspartei in drei Bezirken fünf Mandate zu verteidigen hatte, eroberten die Sozialdemokraten zwei Mandate.

Bei den gestrigen Ersatzwahlen haben also in allen drei Abteilungen die Freisinnigen 238, die Sozialdemokraten 139 Wahlmänner erhalten. In Gültigkeit sind die im Jahre 1910 gewählten 112 Wahlmännermandate geblieben, von den insgesamt den Freisinnigen 39, den Sozialdemokraten 73 Wahlmänner gehören.

Die Fortschrittliche Volkspartei verfügt also jetzt im ganzen über 277, die Sozialdemokratie über 212 Wahlmänner.

Die Abgeordnetenwahl findet am 23. Mai statt; es stehen sich Rentier Robert Kreitling (Fortschrittliche Volkspartei) und Schriftsteller Grunwald (Sozialdemokrat) gegenüber.

Der Waffenstillstand in Mexiko.

(Telegraphische Berichte.)

El Paso, 24. April.

Der Führer der Aufständischen, Madero, und der Regierungsvertreter Navarro haben einen fünftägigen Waffenstillstand unterzeichnet, der gestern mittag seinen Anfang nahm. Die Friedensunterhandlungen werden sofort aufgenommen werden.

New-York, 24. April.

Wie der „Associated Preß" aus Mexiko gemeldet wird, zeigt die Regierung keine Eile, ihre Zustimmung zu einem Waffenstillstand zu erkennen zu geben. Allgemein werde angenommen, daß die Revolution bald beendigt sein wird. Wenn auch nicht vorausgesagt werden könne, welches die Friedensbedingungen sein werden, so sei doch als sicher anzunehmen, daß ein sofortiger Rücktritt des Präsidenten Diaz nicht darin einbegriffen sein wird.

Das marokkanische Abenteuer Frankreichs.

Eine englische Warnung.

Die englische Regierung läßt an Frankreich die freundliche Mahnung ergehen, seine Operationen in Marokko nicht über die Befugnisse hinaus auszudehnen, die ihm die Algecirasakte gewähren. Aus London wird uns telegraphisch berichtet:

London, 24. April.

Die offiziöse „Westminster Gazette" spricht die Ueberzeugung aus, daß die französische Regierung keine militärische Okkupation Marokkos beabsichtige, erstens, weil dies internationale Verwicklungen herbeiführen würde, zweitens wegen der inneren Schwierigkeiten, die dieser Operation entgegenstehen. Das Blatt fährt fort: Wir hoffen, daß die französische Regierung bedachtsam handeln und soweit wie möglich sich darauf beschränken wird, der eingeborenen Truppen französische Offiziere zu geben. Wir hoffen ferner, daß sie internationale Empfindlichkeiten schonen und ihre Nachbarn von jedem Schritt, den sie zu tun beabsichtigt, genau unterrichten wird. Die deutsche Regierung kann nicht gut Einspruch gegen Maßregeln erheben, die für die Sicherheit der französischen Mission und der Europäer in Fez notwendig sind, aber sie wird sicher fordern, daß der Algecirasvertrag in Geist und Buchstaben eingehalten wird, und darin ist sie natürlich völlig in ihrem Recht.

Im Interesse des europäischen Friedens ist es dringend zu wünschen, daß die wohlgemeinten englischen Ratschläge seitens des Pariser Kabinetts beachtet und befolgt werden.

Die Lage in Fez.

Tanger, 24. April.

Wie aus Fez vom 17. April gemeldet wird, ist die Stadt ruhig und die Lage unverändert. Die Uled Djamaa verlangten als Lohn für ihre Unterwerfung die Absetzung ihres Kaids Bagdadi. Der Machsen sagte ihnen in der Hoffnung, daß sie sich unterwerfen werden, Erfüllung ihrer Forderung zu.

Aus Rabat wird gemeldet, die Goumiers aus dem Schaujagebiet hätten am 17. April das rechte Ufer des Bu-Regreg besetzt, wo die Basis für die Konzentration sein soll. Die im Schaujagebiet

gebildete leichte Kolonne steht bei Buznika bereit. Die Meldungen des Hauptmanns Moreaux vom 21. April lauten wenig beruhigend. Der Konsularagent Boisser befindet sich mit einer Proviantkolonne bei Suk el Arba. Si Tajeb Scheutani wird versuchen, diese bis zur Kolonne Brémond weiterzuleiten.

Eine Rede Berteaux'.

Paris, 24. April.

Die Tagung der Generalräte ist heute eröffnet worden. Kriegsminister Berteaux als Vorsitzender des Generalrates für das Departement Seine et Oise hielt eine Ansprache, in der er sich auch kurz über die äußere Politik Frankreichs äußerte. Frankreich lasse sich nicht von Angriffs- oder Eroberungsgedanken leiten, aber es dürfe keine Attentate auf seine Landeskinder dulden, und es wünsche nicht, sich der ihm anvertrauten Mission zu entziehen. Die Regierung werde sie vielmehr mit Klugheit, Entschiedenheit und Festigkeit durchführen.

Algier, 24. April.

Der Dampfer „Moulouya" ist mit tausend Mann an Bord nach Casablanca abgegangen.

Die Agrarier auf dem Lehrerfang.

Je mehr die Konservativen merken, daß ihnen die nächsten Wahlen eine vernichtende Niederlage bereiten müssen, um so eifriger suchen sie nach Stützen für ihre Partei und ihre Politik, selbst in den Kreisen der Berufsstände, die sie früher mit Verachtung beiseite schoben. So hielt nach dem Osterfest der vom Bund der Landwirte protegierte „Neue preußische Lehrerverein" eine Bundesversammlung zu Görlitz ab. Man hatte für diese Kundgebung aus ganz Preußen einige hundert Lehrer auf die Beine gebracht, unter denen noch ein gut Teil Nichtmitglieder waren, die der Landtagsabgeordnete Graf von der Recke-Vollmerstein begrüßte. Er forderte dabei offen, daß der Verein seine Partei „tatkräftig unterstützen" müsse. Doch in dem Gefühl, daß das in der Gegenwart gerade den Volksschullehrern sehr schwer fallen würde, hat die Partei es unternommen, die Lehrer zu konservativen Agitatoren auszubilden. Der konservative Verein für den Landkreis Königsberg in Preußen forderte kurz vor den Osterferien in einem vertraulichen Rundschreiben die Lehrer des Kreises zur Teilnahme „an einem für die Herren Lehrer bestimmten Unterrichtskursus in konservativer Politik" unter Leitung des ehemaligen Lehrers, jetzigen konservativen Parteisekretärs Kunze auf. Es werden ihnen Diäten von sechs Mark pro Tag und freie Eisenbahnfahrt dritter Klasse zugesichert. Die Partei bietet den Lehrern also nur ebenso viel wie der Staat, der mit seinen Bestimmungen über die Tagegelder und Umzugskosten die Volksschullehrer zwischen die Weichensteller, Gendarmen, Grenz- und Steueraufseher, Bademeister und dergleichen einordnete. Im Landtage protestierten konservative Abgeordnete, weil es nichts kostete, gegen diese Einschätzung; in der Praxis bewertet die Partei die Lehrer genau so niedrig wie der Staat!

Doch das ist nicht das Wichtigste; sondern aus der ganzen Zumutung spricht eine Geringschätzung des Lehrerstandes und der eigenen Partei, die man bis dahin nicht für möglich gehalten hätte. Nun muß ja die Partei zwar selbst am besten wissen, ob es möglich ist, sich in einem ein- bis zweiwöchigen Kursus eine gründliche Kenntnis ihrer Geschichte und ihres Wesens, ihres Programms und ihrer praktischen Politik anzueignen. Aber vielleicht kommt es ihr gar nicht so sehr auf dieses Ziel an, denn es könnte sich sonst leicht die entgegengesetzte Wirkung herausstellen. Wenn die Kursusteilnehmer von der grundsätzlichen Stellung dieser Partei zu allen Volksbildungs- und insbesondere zu Volksschulfragen erfähren, wenn sie über die Stellung dieser Partei zu den staatsbürgerlichen Rechten der Beamten und Lehrer (siehe die „Fälle" Schacht, Juds, Stark usw.) belehrt würden, so würden sie wohl bald statt zu Freunden zu recht heftigen Gegnern dieser Partei werden.

Kann die konservative Partei im Ernst glauben, die Angehörigen eines Standes, dessen ganze Tätigkeit den grundsätzlichen Bestrebungen dieser Partei entgegenarbeitet, könnten so schnell alles das vergessen, was sie jahrzehntelang von ihr erdulden mußten? Es muß spottschlecht um die konservative Partei stehen, viel schlechter, als die Draußenstehenden ahnen, wenn sie in ihrer Hilflosigkeit zu solch verfehlten Mitteln greift!

Ministerwechsel in Braunschweig. Nach einer Mitteilung der amtlichen braunschweigischen Anzeigen tritt Staatsminister Dr. v. Otto am 1. Mai in den Ruhestand. An seiner Stelle ist der bisherige Minister des Innern v. Hartig zum Staatsminister ernannt worden. Das Ministerium des Innern übernimmt der bisherige Präsident des Verwaltungsgerichtshofs Radkau, dem der Titel eines Ministers verliehen wurde.

Die Verkehrstruppen.

Ueber die Formationsänderungen bei den Verkehrstruppen werden seitens des Kriegsministeriums die neuen Bestimmungen bekannt gegeben. Aus der Inspektion der Verkehrstruppen ist mit Wirkung vom 1. April ab eine Generalinspektion des Militärverkehrswesens geworden, so daß statt der drei bisherigen Generalinspektionen jetzt vier bestehen. Der neuen Generalinspektion des Militärverkehrswesens unterstehen: Die Inspektion der Feldtelegraphie, die neue Inspektion des Militär-Luft- und Kraftfahrwesens, die Versuchsabteilung der Verkehrstruppen, die drei Eisenbahnregimenter mit der Militärkreisenbahn Berlin-Jüterbog, die Verkehrsoffiziere vom Platz.

Der neuen Inspektion des Militär-Luft- und Kraftfahrwesens werden vom 1. Oktober ab die drei Luftschifferbataillone, das Kraftfahrbataillon und das Fliegerwesen unterstellt. Von demselben Termin ab werden die Luftschifferbataillone neu formiert. Das Luftschifferbataillon Nr. 1 erhält zwei Kompagnien und eine Besannungsabteilung mit der Garnison Berlin, es ist das jetzige Luftschifferbataillon ohne die Versuchskompagnie. Vom neu zu errichtenden Luftschifferbataillon Nr. 2 kommen der Stab und die erste Kompagnie nach Berlin, die zweite Kompagnie nach Königsberg i. Pr. Die Luftschiffwerft wird der ersten Kompagnie angegliedert. Das neue Luftschifferbataillon Nr. 3 erhält als Garnisonorte Köln und Metz (1. Kompagnie Köln, 2. Kompagnie Metz). Die sächsischen und württembergischen Luftschifferdetachements werden dem dritten Bataillon angegliedert.

Die jetzige Kraftfahrabteilung in Berlin wird zum 1. Oktober zu einem Kraftfahrbataillon mit drei Kompagnien ausgestaltet. Die Funkentelegraphenabteilungen der vier Telegraphenbataillone, die bisher aus abkommandierten Mannschaften bestanden, werden aufgelöst und die vierten Kompagnien dieser Bataillone zu Funkentelegraphenkompagnien ausgebildet.

Neue Kämpfe in Albanien.

(Telegraphischer Bericht.)

Saloniki, 24. April.

Ein von Kumanowo mit Lebensmitteln für die türkischen Grenzposten abgegangener Transport ist unterwegs von einer starken Bande angehalten worden. Die Begleitung wurde entwaffnet und ein Soldat getötet. Die Bande erbeutete einen größeren Teil des Transports.

In Delvinon stieß eine dreißig Mann starke Arnautenbande mit Regierungstruppen zusammen; zehn Arnauten und drei Soldaten sind gefallen. Auf beiden Seiten gab es mehrere Verwundete.

Der Aufstand im Jemen.

(Telegraphischer Bericht.)

Hodeida, 24. April.

Araber, zu den Anhängern des Said Idris gehörig, haben zwei Fahrzeuge in den Häfen von El Wessin und El Birk im Roten Meer geplündert, die mit Proviant für die Besatzungen von Assyr beladen waren. Der türkische Offizier sowie sechs Soldaten mitsamt den Besatzungen der Fahrzeuge wurden gefangen genommen und ins Innere des Landes gebracht. Sechs sogenannte kanonenboote wurden ausgeschickt, um die verloren gegangenen Fahrzeuge wiederzuerlangen, mit dem gleichzeitigen Befehl, die Häfen zu bombardieren und die Städt zu zerstören.

Eine ungarisch-sächsische Verbrüderung. Das offiziöse Ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet aus Hermannstadt (Siebenbürgen): Die Enthüllung einer Gedenktafel für den ungarischen Nationaldichter Petoefi, die die Gemeinde Hermannstadt gestiftet hat, gestaltete sich zu einer Verbrüderungsfeier zwischen Ungarn und den Sachsen. Die Kränze der sächsischen Mittelschulen wurden von dem Gymnasialdirektor Albrich mit einer schwungvollen patriotischen Rede niedergelegt. Bei der Festtafel feierte Bischof Teutsch das Einvernehmen zwischen Ungarn und Sachsen, das sich in gemeinsamer Kulturarbeit zeige. Reichstagsabgeordneter Farkas drückte die Anerkennung der Ungarn für das Bildungsstreben und die Kulturanstalten der Sachsen aus. Reichstagsabgeordneter Schuller feierte gleichfalls die Eintracht zwischen Ungarn und den Sachsen.

Die Opfer der Pest in China. Aus Peking wird telegraphisch berichtet: In einem Edikt der chinesischen Regierung wird bekannt gemacht, daß die Pest erloschen sei. Die Gesamtzahl der Opfer wird auf 60000 angegeben.

Um die Luftbarkeitssteuer.

Die unterzeichneten Verbände und Vereine haben einen

offenen Brief

an den stellvertretenden Vorsteher des Stadtverordnetenkollegiums, Herrn Geheimen Justizrat Cassel gerichtet, aus dem wir folgendes entnehmen:

„Herr Geheimrat!

Bei der zweiten Beratung der Luftbarkeitssteuer am 6. April cr. stellten Sie in Ihrer Rede in Aussicht, daß es gegenüber der von Interessenten veranstalteten Agitation gegen die Luftbarkeitssteuer zweckmäßig sein würde, eine Gegenagitation für Einführung der Luftbarkeitssteuer in die Wege zu leiten. Diese Ankündigung ist sofort in die Tat umgesetzt worden. Unmittelbar nachdem Sie diese Aeußerung getan, überstürzten sich in der Tagespresse (Wir haben in der Volks-Zeitung von diesen Veranstaltungen keine Notiz genommen. Die Red.) die Berichte von Versammlungen, die angeblich zugunsten der Luftbarkeitssteuer Stellung genommen hatten und den Anschein erwecken mußten, als sei tatsächlich eine große Bewegung für die Einführung der Steuer in der Bürgerschaft im Gange.

In der Voraussetzung, daß diese „große Volksbewegung" recht bald Fortsetzung findet, wollen wir nicht verfehlen, Sie, Herr Geheimrat, der Sie durch Ihre Erklärung die moralische Verantwortung für diese Vorgänge zu tragen haben, über einige Begleitumstände dieser Protestversammlungen zu unterrichten und Ihnen in Verbindung hiermit einige Fragen zu unterbreiten, deren Beantwortung wir von Ihnen sowohl mit Rücksicht auf Ihre öffentliche Stellung, als auch in Ihrer Eigenschaft als Vorsitzender derjenigen Fraktion, welche am nachdrücklichsten für die Einführung dieser Steuer eintritt, wohl mit Fug und Recht erwarten dürfen:

1. Ist Ihnen bekannt, daß alle die Notizen, welche der Presse über diese „Protestbewegung" zugingen, aus dem Nachrichtenbureau des Magistratsberichterstatters stammen?

2. Ist Ihnen bekannt, daß die mit großem Trara ausgepofaunte „Protestversammlung" der Freien Vereinigung der Haus- und Grundbesitzervereine überhaupt keine Protestversammlung, sondern die regelmäßige Vereinsversammlung der genannten Körperschaft war, daß die Frage gar nicht auf der Tagesordnung stand, sondern gelegentlich des Vortrages ihres Vorsitzendenstellvertreters in der Fraktion, Herrn Liebenow von dem antisemitischen Zählkandidaten und Magistratsbureauassistenten Wege einer aus 38 Personen bestehenden Versammlung von Damen und Herren mundgerecht gemacht wurde?

3. Ist Ihnen bekannt, daß die vom Freisinnigen Louisenstädtischen Bezirksverein nach einem Vortrage Ihres Fraktionskollegen Ulrich „mit großer Mehrheit" gefaßte Resolution, durch welche die Stadtverordnetenversammlung dringlich aufgefordert wird, die Luftbarkeitssteuer anzunehmen und recht bald zu verabschieden, mit acht gegen sechs Stimmen angenommen ist?

Herr Geheimrat! Die ergebenst unterfertigten Interessenten, deren Legitimation sich über diese Dinge zu unterrichten, Sie wohl ohne weiteres zugeben müssen, gestatten sich die Frage, ob Sie mit dieser

erschlichenen Täuschung der öffentlichen Meinung

einverstanden und bereit sind, sie vor der Oeffentlichkeit zu decken. Wir erwarten von Ihnen eine Antwort um so mehr, als Sie durch Ihre Ankündigung einer solchen Agitation für Einführung der Luftbarkeitssteuer die moralische Verantwortung für die Vorgänge auf sich geladen haben, zumal Ihr Vorsitzenderstellvertreter in der Fraktion, Herr Liebenow bei diesen Vorgängen eine so eigenartige Geschäftigkeit entfaltet hat. Wir erwarten, daß Sie im Interesse Ihrer Ehre und Ihres Ansehens durch eine schlüssige, keinerlei Nebendeutung zulassende Erklärung diese ersichtlich auf gröblicher Täuschung der öffentlichen Meinung gerichteten Agitation von Ihren Rockschößen abschütteln werden.

Herr Geheimrat, wir nehmen an, Ihrer Ehre an, daß auch Sie der Meinung sind, daß in Fragen der öffentlichen Wohlfahrt und in öffentlichen Angelegenheiten keine krummen Wege zulässig sind, daß alle politischen Aufgaben nur mit solchen Mitteln durchgeführt werden dürfen, die man ohne Schamröte zugestehen darf. Wir setzen voraus, daß Sie diese hinterhältigen Mittel mißbilligen, und daß Ihnen und der Mehrzahl Ihrer Kollegen diese niedrigen und einfältigen Schwindelmanöver genau so verabscheuungswürdig erscheinen als uns. Wir erwarten daher, daß nach der Aufdeckung dieser niedrigen Mittel auch Sie und Ihre Freunde rundweg für Ablehnung der Vorlage stimmen werden.

Wir würden in hohem Maße bedauern und müßten Ihr Stillschweigen als Zustimmung zu den gebrauchten Mitteln annehmen, wenn Sie mit diesem bedauerlichen Treiben Ihr Einverständnis erklären würden, weil durch eine Duldung derartiger Machenschaften in den Kreisen unserer Bürgerschaft Verwirrung über Bildung, Anstand, Sitte und Moral entstehen würde.

Aus den Konzertsälen.

Von
Johannes Doebber.

Ebbe! — Nur Hermann Gura hatte sich, wie gewöhnlich, am Ausgang der Saison zu seinem populären Liederabend gerüstet. Er sang ausschließlich Loewe. Ein dankbares Feld. Der gute Sänger und Vortragskünstler findet hier einen unverfliegbaren Mon. Und doch gibt's Musiker, die bei dem Namen Loewe die Nase rümpfen. Sie meinen, er sei trivial! Verwechseln aber trivial mit populär! Ach, und dabei streben sie alle danach, die vielen Komponisten, populär zu werden! Erst wenn ihre Werke Allgemeingut geworden, ins Volk gedrungen sind, dokumentiert sich ja ihr Wert. So ist's mit Bach, Beethoven, Wagner bis zu den Komponisten von der leichten Muse, einem Johann Strauß und anderen, weiter hinab bis zum Gassenhauer, dem heute eine sittlich empfindende Beckmessergesellschaft zu Leibe geht und als „Schund" gern den Garaus machen möchte. Ich komme darauf zurück.

Gura sang elf Balladen. Man kennt ihn als geschmackvollen Vortragskünstler, so daß hier nichts weiter zu sagen ist. Ihm kommt der Bühnensänger dabei sehr zu statten. Wie bei Wüllner der Schauspieler. Gura ist überhaupt eine Art Wüllner in der Westentasche, denn stimmlich allein würde er uns kaum fesseln können; doch weiß er mit seinem nicht großen, stumpfen Material geschickt umzugehen. Alfred Hirte begleitete dezent und geschmackvoll, hätte aber hier und da mehr Physiognomie zeigen können.

Einen interessanten Vortrag über exotische Volksmusik, im speziellen über die Musik der Kreolenvölker Amerikas, in Mexiko, Haiti, Puertorico, Venezuela, Peru, Chile, Argentinien und Brasilien, hielt der Pianist Albert Friedenthal. Friedenthal ist in diesen Ländern viel gereist und hat die Musik an Ort und Stelle studieren können; seine Angaben sind daher verläßlich. Was soll man unter Kreolen verstehen? — Friedenthal sagt: so nannte der Spanier seine auf fremder Erde geborenen Nachkommen. Unter denselben Umständen nahmen die Franzosen diese Bezeichnung an; ebenso zählen sich die Neger Westindiens dazu, kurz alle spanisch sprechenden Völker der neuen Welt. Kein Wunder also, daß die Musik der Kreolen vorwiegend einen spanischen Einschlag aufweist. Da fällt zunächst der eigenartige Rhythmus, wie wir ihn aus Bizets Carmen kennen, ins Ohr, beispielsweise, wenn Carmen singt: Ja, die Liebe hat bunte Flügel, oder: Draußen am Wall von Sevilla. Die Lieder und Tänze werden mit Guitarre begleitet, auch mit Harfe, denen sich ein Holzinstrument und ein Blasinstrument (eine Art Oboe) zuweilen zugesellen. Die Volkslieder behandeln fast ausschließlich die Liebe; ich gebe hier den Text eines reizvollen haitianischen Liedes wieder, mit dem eine Mulattin ihre Verehrer an sich zog. Die wörtliche Uebersetzung des in französischer Sprache gesungenen Liedes lautet:

Hinter einem dichten Buschwerk
traf ich neulich Choucoune.
Sie lächelte, sowie sie mich sah;
ich sagte: Himmel! Was für ein schönes Weib!

Sie sagte: Finden Sie das, mein Lieber? —
Es hörten uns die kleinen Vögel im Wald. —
Als ich das erlebte, empfand ich großen Schmerz,
denn seit jenem Tage war ich sterblich verliebt!

Choucoune war eine Marabout,
ihre Augen hell wie eine Kerze;
sie hatte einen vollen Busen —
ach, wäre doch Choucoune mir treu!

Wir haben lange zusammen geplaudert,
so lange die Vögel im Wald des zufrieden waren.
Vergäß ich es lieber, der Schmerz ist zu groß,
Denn seit jenem Tage bin ich sterblich verliebt.

Auch vom Volkshumor der Kreolen hier noch ein Pröbchen; es ist das Lied der beiden Wellenfittiche, deren spaßige Schwatzhaftigkeit bekannt ist. Das Lied ist canonisch gehalten und ahmt das Schwatzhafte von ihm (Perico) und ihr (Perica) treffend nach.

Ja, wenn Frau Perica will,
Daß Herr Perico geh' zum Feste,
steigt sie zeitig aus dem Bettchen
und plättet ihm die Weste.
Liebe Perica, gib mir dein Pätschchen,
ich will dir anziehn hanfene Schuhchen.

So scherzen, singen und tanzen die Kreolen. Friedenthal wurde bei seinem Vortrage gesanglich vorteilhaft durch Ciska Schatika unterstützt, die sämtliche Lieder warm timbriert und mit schöner Stimme in spanischer und französischer Sprache sang und damit sich und dem begleitenden Pianisten Friedenthal den lebhaften Beifall der interessierten Zuhörer einbrachte.

Was aber würden die Herren zur Kreolenmusik sagen, die sich neuerdings zusammengetan haben, um der leichteren Muse in Wort und Tönen den Krieg zu erklären, die ein Salonstück, einen Walzer sogar schon in die Schundmusik einreihen wollen?!! — Armer Strauß! Armer Offenbach! Als ob die Schundmusik nicht auch in größeren Formen ein beträchtliches Quantum Jahr für Jahr auf den Markt wirft! — Würde Anton Peukert, der kürzlich im fünften musikpädagogischen Kongreß seine Beckmesserepistel zur Bekämpfung der musikalischen Schundliteratur losließ, nach seinen Hypothesen die sentimentalen, auf den leichten spanischen Ton gestimmten, stark erotischen Weisen der Kreolen, die ihr urwüchsiges, ungeschminktes Empfinden bloßlegen, nicht auch in die Schundliteratur einklassifizieren müssen? Jedes Zeitalter, jedes Volk hat seine Ausdrucksformen; auch der Gassenhauer bildet einen Bestandteil zur Kulturgeschichte eines Volkes. Warum ihm den Krieg erklären? — Das Akademische, die richtige musikalische Orthographie und die kontrapunktischen Kunststücke weisen allein doch auch noch keine Kunstwerke auf. Eine einfache ungekünstelte Weise aus dem Volke, welcher Gattung sie auch angehören möge, sagt oft mehr, als eine anderthalbstündige Symphonie mit allen Tricks unserer Modernen. Also warum den guten Einfällen in der könenden Kunst die Schraube anlegen? Kann überhaupt Kunst gedeihen, wenn man ihr die Polizei zur Seite stellt? Der wirkliche Schund kennzeichnet sich ganz von selbst, dazu brauchen wir keine Ueberwachung, kein musikalisches Mucker- oder Beckmesertum. Und die Verleger, die mit den zum Teil entzückenden Chansons, Walzern und dergleichen, also mit dem „Schund" (nach Anton Peukert) Geschäfte machen, werden es weiter tun und sich um die neidischen Blicke ihrer Kollegenschaft wenig kümmern.

Modernes Theater.

„Die Großstadtluft." Schwank in vier Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Dieses alte Berliner Stück, das einst im Hause L'Arronges bescheidenen Ansprüchen genügte, hat seine mehr als zwei Jahrzehnte nicht schlecht überstanden. Freilich, vieles darin ist von den Folgen des Alters nicht verschont geblieben; manches scheint denn doch zu farblos gemeint und will sich nicht recht in jenen Teil des Schwanks einfügen, dessen Satire auf die Kleinstadt noch lange wie neu wirken wird. Im ganzen aber amüsierte sich das Publikum über die scharf kontrastierten Gegensätze der Figuren, über manches Witzwort, das zwar alt, aber in seiner Wahrheit nicht älter geworden ist, und fand seine Freude an der harmlosen Entwirrung der wenig aufregenden Geschichte des jungen Ehemanns, der sein Glück nur in der Groß-

Wir sehen, geehrter Herr Geheimrat, Ihrer baldigen Antwort entgegen, die hoffentlich an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen wird.

Verband der Gast- und Schankwirte für Berlin und die Provinz Brandenburg (E. V.). Berliner Gastwirteinnung. Verband der freien Gast- und Schankwirte, Zahlstelle Berlin. Verein der Saalbesitzer. Verband der Gasthausbesitzer. Verein der Berliner Bühnenleiter. Internationale Artistenloge. Verein Berliner Musiker. Allgemeiner Deutscher Musikerverband. Verband der Schauspieler und verwandter Gewerbe. Verband der Kinematographenbesitzer. Verein Berliner Tanzlehrer. J. A.: Otto Strauß.

Unter dem Vorsitz des Stadtverordnetenvorsteherstellvertreters Geh. Justizrat Cassel trat gestern der Stadtverordnetenausschuß zur Vorberatung der Magistratsvorlage und der Ausschußanträge über die Luftbarkeitssteuer wieder zusammen. Nach langer Beratung, an der auch der Kämmerer Dr. Steiniger sich beteiligte, wurde beschlossen:

„Den Magistrat um eine bestimmte Erklärung darüber zu ersuchen, ob und in welcher Weise die Besucher der königlichen Theater der Billetsteuer unterworfen werden können."

Unter Ablehnung mehrerer Anträge wurden dann folgende Anträge angenommen:

„In § 5 der Luftbarkeitssteuer an die Stelle des gesamten Inhalts das folgende zu setzen: 1. Für Konzerte bei einem Eintrittsgelde von mehr als 1 Mark bis 1,50 Mark 10 Pfennig Steuer (nach den früheren Ausschußanträgen sollten schon Billets für 75 Pfennig besteuert werden.) 2. Bei dem Besuch der Kinematographen erst bei Eintrittsgeld von 50 Pfennig (früher schon bei 40 Pfennig) zu besteuern. 3. Bei Tanzlustbarkeiten bei einem Eintritt von mehr als 1 Mark (früher bis 1 Mark) und 4. sogenannte Freibillets von jeder Steuer freizulassen. Der Ausschuß wurde dann vertagt bis zum Eingang der vom Magistrat erbetenen Auskunft.

Kleine Chronik

Ueberfall auf einen Geldbriefträger. In Dresden wurde gestern vormittag ein Ueberfall auf einen Geldbriefträger verübt, der lebhaft an die bekannten Berliner und Leipziger Fälle erinnert. Wie berichtet wird, wurde kurz nach 8 Uhr im Hause Christianstraße 28 der Geldbriefträger Einert von einem etwa 28 Jahre alten Radfahrer der schon einige Zeit auf den Geldbriefträger gewartet hatte, überfallen. In dem dunklen Flur stürzte sich der Räuber auf den Beamten und verletzte ihm mit einem großen Holzhammer, wie sie Klempner verwenden, zwei Schläge auf den Kopf. Der blutüberströmte Briefträger wehrte sich und schrie um Hilfe, so daß der Räuber die Flucht ergriff, bevor es ihm gelungen war, die volle Geldtasche zu rauben. Da der Verbrecher sich sofort auf sein Rad geschwungen hatte und in schnellem Tempo davonfuhr, ist er entkommen. Die Verletzungen des Briefträgers sind nicht lebensgefährlich.

Unfall des Aviatikers Kahnt. Ein schwerer Unfall machte gestern abend, wie uns ein Privat-Telegramm aus Dresden meldet, den Schauflügen des Aviatikers Kahnt auf den Elbwiesen bei Pirna ein Ende. Kahnt hatte gegen ½7 Uhr trotz des heftigen sturmartigen Windes einen Aufstieg gewagt, wobei der Apparat von einem Windstoß erfaßt und direkt auf die Zuschauermenge zugetrieben wurde, die eiligst flüchtete. Schließlich schlug der Apparat gegen einen in der Nähe befindlichen Tanzsalon und stürzte krachend zu Boden. Kahnt kam bei dem Absturz mit einigen leichten Verletzungen davon.

Ein Hochofen explodiert. Aus Trier wird gemeldet: Unter donnerartigem Getrache explodierte gestern nacht in dem französischen Hüttenwerk Pont Flaudis bei dem lothringischen Hayingen ein Hochofen. Zahlreiche Eisenstücke wurden weit umhergeschleudert und zwanzig Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

Papierschnitzel statt 4000 Mark. Ein Bankinstitut in Mainz erhielt kürzlich einen Geldbrief, der laut Avis 4000,89 Mark enthalten sollte; als Absender war ein Notar in Nieder-Olm (Rheinhessen) angegeben. Als man den Brief, dessen Siegel unverletzt waren, geöffnet hatte, fand man, daß statt der 4000 Mark Papierschnitzel eingefügt und nur 89 Pfennig beigelegt waren. Der „Geldbrief" wurde der Polizei übergeben, die sofort eifrige Nachforschungen anstelte, ohne indes bisher eine Aufklärung der geheimnisvollen Affäre zu erzielen. Wie festgestellt werden konnte, ist der Brief von dem betreffenden Nieder-Olmer Notar im Besitz seines Gehilfen und eines Lehrlings mit der Summe versehen, versiegelt und nach Mainz abgesandt worden. Um Porto zu ersparen, war der Brief jedoch nur auf 600 Mark deklariert.

Rücksichtslose Automobilisten. Ein Privat-Telegramm aus Köln meldet uns: In Fachbach wurde ein Kind von einem Automobil überfahren und sofort getötet. Die Insassen des Autos kümmerten sich nicht um die auf der Chaussee liegende Leiche des Kindes, sondern fuhren in rasendem Tempo davon.

Ein Grubenbrand. Aus Wattenscheid wird gemeldet: Auf der Zeche Holland bei Wattenscheid wütet seit acht Tagen ein heftiger Grubenbrand. Das Feuer entstand am Karfreitag abend zwischen 6 und 7 Uhr. Obgleich umfangreiche Absperrungen vorgenommen wurden, gelang es bis jetzt nicht, des Feuers Herr zu werden. Infolge des Brandes sind 600 Bergleute arbeitslos geworden. Das Bergamt hat eine Kommission an Ort und Stelle gesandt, die die Sache untersuchen soll.

Massenvergiftung durch verdorbenes Fleisch.

Dreißig Personen erkrankt.

(Telegraphischer Bericht.)

Hildesheim, 24. April.

Infolge des Genusses verdorbenen Hackfleisches **erkrankten** hier gestern etwa **dreißig Personen,** zum teil **sehr schwer.** In einer Bäckerfamilie liegen **sieben Personen schwerkrank** darnieder. Die erkrankten Personen wurden in das Krankenhaus gebracht. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Ueberfahren und getötet. Aus Wittenberg wird amtlich gemeldet: Am Sonntag nachmittag 3 Uhr 12 Minuten wurde auf dem Bahnhofe Gräfenhainichen vom Zuge D 130 bei der Fahrt von Berlin nach Wiesbaden auf dem Niveauübergang der Chaussee Gräfenhainichen—Bitterfeld das dem Landwirt Wilhelm Müller in Gröbern gehörige, mit einem Pferde bespannte Fuhrwerk überfahren und dabei die Insassen (der Besitzer und sein 17jähriger Sohn Paul) getötet. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert, dagegen blieb das Pferd unverletzt. Das Gespann kam in schnellster Gangart auf der Straße dahergerast und durchfuhr die für für den D-Zug bereits halb geschlossene Schranke, obwohl der Schrankenwärter durch Zurufe zu verstehen gab, daß das Gespann vor der Schranke warten sollte. Es gelang dem Schirrführer erst, dieses auf der Mitte des vom D-Zuge befahrenden Gleises zum Halten zu bringen. Da der D-Zug nahte, war das Unglück nicht mehr abzuwenden. Das weitere wird die Untersuchung ergeben.

Steckbrief gegen einen Rittergutsbesitzer. Gegen den flüchtigen Rittergutsbesitzer Freiherrn Max v. Brenken hat, wie uns ein Privat-Telegramm meldet, die Strafbehörde in Paderborn einen Steckbrief erlassen. v. Brenken hatte im November 1909 nach durchzechter Nacht mit dem Freiherrn v. Romberg in Osnabrück gemeinschaftlich einen Diener mißhandelt und war deshalb zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Der Kinematographim kriminalistischen Erkennungsdienst. Dem Gericht in Reims, das mit der Untersuchung der Winzerexmeute beschäftigt ist, hat der Kinematograph bessere Dienste geleistet, als sie der gewiegteste Kriminalist zu leisten imstande gewesen wäre. Am 12. dieses Monats, an dem der Aufstand in der Champagne seinen Höhepunkt erreichte, sind in Ay im Departement Marne eine Reihe von kinematographischen Aufnahmen gemacht worden, die die wilden Plünderungsszenen des Winzerdramas mit plastischer Anschaulichkeit zur Darstellung bringen. Der Staatsanwalt in Reims hat sich jetzt in Gegenwart der Augenzeugen des Aufstandes die Films vorführen lassen, die die mühelose Feststellung der schuldigen Plünderer ermöglichten. Die durch den Kinematographen bei ihrer verbrecherischen Tätigkeit überraschten Plünderer wurden sofort verhaftet und sehen ihrer Bestrafung wegen Aufruhrs und Widerstandes gegen die bewaffnete Macht entgegen. Auch einige der in Untersuchung befindlichen Personen, die bisher ihre Beteiligung an der Emeute leugneten, sind im kinematographischen Bilde erkannt und so ihrer Schuld überführt worden.

Ein Postdampfer gestrandet. Wie dem Reuterschen Bureau aus Tokio gemeldet wird, ist der Postdampfer „Asia" auf der Höhe von Finger Rock (Süd-China) gestrandet. Die Passagiere sind gerettet. Lloyds Agentur bezeichnet die „Asia" als Eigentum der Asiatischen Dampfergesellschaft zu London.

Die Auffliege der „Deutschland", die durch die Havarie beim Herausbringen aus der Halle für einige Zeit ihre Fahrten einstellen mußte, werden, wie uns ein Telegramm unseres Düsseldorfer Korrespondenten meldet, heute wieder aufgenommen. Der auf dem Transport beschädigte Propeller ist in Düsseldorf ausgebessert worden. Graf Zeppelin ist nach Düsseldorf unterwegs, um den Aufstieg persönlich zu leiten.

Der Direktor des Bochumer Stadttheaters verhaftet. Am Bochumer Stadttheater wurden vor einiger Zeit, wie berichtet, beträchtliche Unterschlagungen entdeckt, infolgederen der langjährige Kassierer Borchardt flüchtig wurde. Wie uns ein Privat-Telegramm meldet, wurde gestern der Theaterdirektor Amalfi unter dem Verdacht der Mittäterschaft verhaftet.

Der Papagei als Wächter. Aus Halle a. S. wird uns geschrieben: Ein Bäckermeister in Trotha besaß einen Papagei. Sobald ein Kunde in den Laden trat, schrie der Papagei aus dem Nebenzimmer: „Spitzbube, Spitzbube!" So kam es, daß der Bäckermeister manchen feinfühligen Kunden verlor; er verkaufte deshalb den Papagei. Erst nachträglich erfuhr er, was er diesem klugen Vogel zu verdanken hatte. Eines Abends, als niemand anwesend war, waren zwei junge Burschen durchs Fenster in die Wohnung gestiegen und hatten allerlei zusammengerafft. Sie hatten dann, wahrscheinlich weil sie gestört wurden, ihre Beute im Stich gelassen und waren geflohen. Die beiden Burschen wurden später durch Zufall entdeckt und hatten sich jetzt vor der Strafkammer zu verantworten. Einer erzählte, als sie eifrig bei ihrer „Arbeit" gewesen seien, habe plötzlich draußen im Flur oder im Hofe jemand gerufen: „Spitzbuben, Spitzbuben!" Sie hätten darauf alles im Stich gelassen und sich schleunigst aus dem Staube gemacht. Als das der als Zeuge erschienene Bäckermeister hörte, erstrahlte er über das ganze Gesicht und meinte: „Das is ja unser Fritze, der Papajei, jewesen." Die beiden jungen Spitzbuben wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Ein General vom Fahrstuhl erschlagen. General Castellani, der Generaldirektor der italienischen Artillerie, wurde, wie aus Rom berichtet wird, im Gebäude des Kriegsministeriums vom Fahrstuhl erfaßt und erschlagen.

Eine sibirische Bahnstation in Flammen. Die Station Jenissei der sibirischen Bahn steht, wie aus Petersburg gemeldet wird, nebst allen Warenlagern in Flammen. Da jede Hilfe fehlt, muß der Brand mit der völligen Vernichtung der ganzen Bahnansiedelung enden.

Eine Grubenkatastrophe.

28 Bergleute umgekommen.

(Telegraphischer Bericht.)

Elkgarden (Westvirginien), 24. April.

Durch eine **Explosion** sind in der Ottkohlenzeche **28 Bergleute eingeschlossen.** Man vermutet, daß **alle umgekommen** sind.

Hill über seinen Rücktritt.

(Telegraphische Berichte.)

Rochester, 24. April.

Botschafter Hill erklärte in einem Interview gegenüber anders lautenden Zeitungsmeldungen, die einzigen Gründe seiner Abdankung seien diejenigen, die in seinem Abschiedsgesuch enthalten seien. Der Botschafter kehrt im Mai nach Berlin zurück.

New-York, 24. April.

Wie „Sun" aus Washington meldet, ist sein dortiger Vertreter im Weißen Hause zu der Erklärung ermächtigt worden, daß Präsident Taft keinen Brief an Botschafter Hill geschrieben habe, in dem er diesen aufgefordert habe, abzudanken und die Ernennung eines politischen Freundes zu ermöglichen.

Neue Mandschureiverwicklungen in Sicht.

(Telegraphische Berichte.)

Tokio, 24. April.

Die Ernennung des Japan feindlich gesinnten Chao Erh-hsün zum Generalgouverneur der Mandschurei ruft hier Beunruhigung hervor. Die Presse erblickt in der Ernennung einen unfreundlichen Schritt der chinesischen Regierung gegen Japan und befürchtet angesichts der Japan feindlichen Stimmung in der Mandschurei Verwicklungen.

Petersburg, 24. April.

Aus Kirin wird der „Petersburger Telegraphenagentur" gemeldet: Das Komitee der Vereinigung verschiedener Verbände der Provinz Kirin hat beschlossen, die Regierung auf die Notwendigkeit hinzuweisen, energische Maßnahmen zur Bekämpfung des wachsenden Einflusses Rußlands und Japans in der Mandschurei zu ergreifen, damit einem **Abfall der Mandschurei von China** vorgebeugt werde.

Peking, 24. April.

Der Korrespondent eines pfiziösen Pekinger Blattes stellt die raschen Fortschritte, die Korea unter der japanischen Verwaltung mache, sowie die energische Tätigkeit der Japaner in der Südmandschurei fest und weist auf die Ansiedlung von Koreanern in dem chinesischen Grenzgebiete hin. Das Blatt meint, Japan werde wahrscheinlich die Verlängerung des Arrendevertrages für Liaotung sowie das Zugeständnis zollfreien Handels längs der koreanischen Grenze und des Zuflußrechtes fordern, die Bewilligung solcher Forderungen würde aber die Unabhängigkeit der Südmandschurei bedrohen und die chinesischen Zölle und den Handel in der Mandschurei unterbinden. Deshalb müssen die Mächte einen scharfen Unterschied zwischen Korea und der Mandschurei feststellen.

Die Wiederanstellung der französischen Eisenbahner.

(Telegraphischer Bericht.)

Paris, 24. April.

Mehreren Blättern zufolge beabsichtigt die Regierung, wegen der Haltung der Eisenbahngesellschaften in der Frage der Wiederanstellung der entlassener Eisenbahner vom Parlamente unter anderem folgendes zu verlangen: das Recht der Bestätigung der Mitglieder des Verwaltungsrates und der Direktoren, die Befugnis zur Ergreifung von Maßnahmen gegen jene Gesellschaften, welche die Angestellten an der Ausübung ihrer Syndikatsrechte verhindern, Aufhebung des Pensionsrechts jener Ingenieure, die aus dem Staatsdienst in den Dienst der Eisenbahngesellschaften treten, Abschaffung der Auszeichnungen für Dienste, welche nicht im Interesse der Staates geleistet wurden.

Letzte Nachrichten

Rom, 24. April. Zu Ehren der **französischen Sondergesandtschaft** fand heute abend im Quirinal ein Galadiner statt, bei dem der König einen Trinkspruch in italienischer Sprache ausbrachte.

Paris, 24. April. In Chagny (Departement Saone-et-Loire) kam es zwischen Katholiken und Freidenkern zu **Straßenkrawallen,** weil eine katholische Eisenbahnervereinigung entgegen dem Verbote des Bürgermeisters ihre Fahnenweihe mit einem festlichen Umzuge begehen wollte.

Washington, 24. April. Der deutsche Botschafter **Graf Bernstorff** ist heute mit dem Vizepräsidenten Sherman als dessen Gast nach Utica, Staat New-York, zum Jahresfest der dortigen Handelskammer abgereist.

Schanghai, 24. April. Am Sonntag nachmittag **kollidierten** hundert Meilen südlich von Schanghai die beiden **chinesischen Dampfer** „Kwangtee" und „Meefoe". Die „Meefoe" wurde buchstäblich in zwei Teile zerschnitten und sank innerhalb weniger Minuten. Ueber **vierzig Chinesen** sind **ertrunken.** Alle ausländischen Passagiere des Dampfers sind gerettet.

Verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Georg Siegerist in Zehlendorf (Wannseebahn); für Lokales, Gerichtszeitung, Kleine Chronik und den übrigen redaktionellen Teil des Blattes: Heinrich Heppenheimer in Berlin; für den Inseratenteil: Paul Gräb in Groß-Lichterfelde.

Hierzu 2 Beiblätter.

---

stadtluft wohl behütet weiß. Und so ist es schließlich nur die Breite der vier Akte, die daran erinnert, daß wir es hier mit einem alten Schwankprodukt der lustigen Firma zu tun haben, die später auf den reichlichen Schuß Sentimentalität, der „Die Großstadtlust" nicht angenehm parfümiert, gern verzichtet hat.

Die Darstellung litt unter einem beschwerten Tempo, zeigte aber vortreffliche Einzelleistungen. Die Damen Paula Silten und Hermine Hellmann waren leider ganz „Modernes Theater"; besonders Fräulein Silten kommt von den Allüren der mißglückten literarischen Abende nicht mehr los. Vortrefflich waren die Herren Rüthling (Fabrikant Schröder), Ewald Schindler (Ingenieur Flemming) und Berthold Rosé (Dr. Cruftus). In der Rolle des Bernhard Gempe eröffnete Franz Schönfeld, der bekannte Charakterkomiker, sein Gastspiel. Das Wanderleben hat seiner einst so feinen Charakterisierungskunst auffällig geschadet; man wandelt nicht ungestraft in den Provinzen. Ueber die saloppe Regie breiten wir den Mantel großstädtischer Nachstenliebe. **M. Sch.**

Ferdinand Bonns Dank. Ferdinand Bonn hielt gestern abend anläßlich der Abschiedsvorstellung von „Richard III." im Zirkus Busch an das Publikum nach Schluß der Vorstellung folgende Ansprache:

„Meine verehrten Damen und Herren! Gestatten Sie noch ein paar Dankesworte für den überreichen Beifall, mit dem Sie mich überschütteten. Zum ersten Male standen Künstler der Bühne und des Zirkus Hand in Hand, um dieses männliche Werk Shakespeares in dem ritterlichen Geist, in dem es gedacht ist, in der vollen Kraft der Pferde und der eisenrasselnden Ritter so zu verwirklichen, wie es die Bühne allein nimmermehr imstande ist. Wie Sie sehen, haben wir uns ausgezeichnet vertragen. Besonderen Dank für das glänzende Gelingen muß ich Herrn Kommissionsrat Busch, Herrn Oberregisseur Burckhardt-Footlit und Herrn Balletmeister Riegel aussprechen für ihre kameradschaftliche Mitarbeit. Ich danke auch allen Künstlern meines Ensembles und des Zirkus für ihre treue Hingabe, am meisten aber habe ich Ihnen zu danken, die Sie meinem kühnen Versuch ein gesundes Verständnis entgegenbrachten und ihm eine so begeisterte Aufnahme bereiteten. Sie wissen, wie gern ich jede Gelegenheit benutze, um zu Ihnen zurückzukehren, drum rufe ich auch jetzt mit allerheißestem und herzlichstem Dank: Auf frohes baldiges Wiedersehen!"

Die boykottierte Annie Dirkens. Vor einigen Tagen haben wir mitgeteilt, daß der Direktor des Wiener Konzerthauses Annie Dirkens wegen ihres Zusammenstoßes mit einem Mitglied dieser Bühne das weitere Auftreten in seinem Theater untersagt hat. Auch Direktor Halm vom Neuen Schauspielhaus will nun von der „schlagfertigen" Baronin Hammerstein nichts mehr wissen. Sie sollte in der im Juni zur Aufführung gelangenden Operette „Die keusche Susanne" die Titelrolle spielen. Die Verhandlungen mit ihr waren bereits dem Abschluß nahe. Mit Rücksicht auf die Wiener Affäre hat es Direktor Halm aber vorgezogen, von dem Gastspiel Annie Dirkens' abzusehen.

Carusos Stimme in Gefahr. Mit dem Dampfer „Kaiser Wilhelm II." ist gestern, wie uns ein Telegramm unseres Londoner Korrespondenten meldet, Carruso aus New-York in London angekommen. Der Künstler klagt über eine Stimmbänderlahmheit, die ihn 300 000 Mark kostet. Er wird im Sommer überhaupt nicht singen. Er beabsichtigt, in Florenz Aufenthalt zu nehmen, wo er ausschließlich der Wiederherstellung seiner Stimme leben will. Er hofft, im November sein Engagement in New York wieder aufnehmen zu können.

Theaterchronik. Max Marx ist vom Herbst dieses Jahres ab definitiv an das Neue Operettentheater engagiert worden. Er wendet sich also auch der leichteren Muse zu, nachdem es ihm Jahre hindurch am Kleinen Theater an künstlerischen Erfolgen nicht gefehlt hat.

Die Eröffnung der Großen Berliner Kunstausstellung findet am Sonnabend, 29. April statt. Wie alljährlich, wird auch diesmal anläßlich der Eröffnung eine Feier vor geladenem Publikum veranstaltet, an der auch der Kultusminister teilnehmen dürfte.

Volksfestspiele. Die Gesellschaft für deutsche Volksfestspiele, gestützt von einem Komitee ausgezeichneter Männer, erläßt nunmehr einen Aufruf, der Mitglieder für sie werben soll. Die Tendenzen dieser Gesellschaft, als deren artistischer Leiter Max Reinhardt wirken wird, sind bereits bekannt. Es handelt sich darum, an verschiedenen deutschen Plätzen feiertägliche Vorstellungen großer Bühnenwerke zu geben und bei der Verteilung der Plätze besonders auch an die Minderbemittelten und an die höhere Schuljugend zu denken. Daneben geht die Absicht der Gesellschaft dahin, an einem noch zu wählenden Orte das „Deutsche Volksfestspielhaus" zu errichten, in dem die Bestrebungen, um die es sich hier handelt, einen bleibenden monumentalen Mittelpunkt finden. Die Geschäftsstelle der Gesellschaft befindet sich in Berlin W., Unter den Linden 14.

Continental
Pneumatik

Gesamt-Personal

1900 — 1615
1905 — 4516
1910 — 7500

Seit Jahren widmet sich ein Stamm altgeschulter Kräfte der Spezialaufgabe, **gute** Automobil- und Fahrradreifen zu fabrizieren. **„Gute"** Reifen, die das Geld wert sind. Wenn Sie vor Enttäuschungen sicher sein wollen, so verlangen Sie nur **Continental-Pneumatik.**

Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co., Hannover

Für das Frühjahr:

Jackett-Anzüge:

24.50	29.50	34.50	38.50
	42.50 Mk.		

Moderne Ulster:

25.50	30.50	34.00	36.00
	42.50 Mk.		

Mod. Paletots:

24.50	27.50	30.00	36.00
	42.00 Mk.		

Verlangen Sie bitte den neuen
Katalog für Maassanfertigung porto- und kostenfrei:

M. Schulmeister,
Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Konfektion,
Berlin, Dresdenerstr. 4, Kottbuser Tor.

Passage-Theater.
MELIA
die gefeierte russische Kunsttänzerin,
LINA LOOS
mit neuem Repertoire.
Patty Frank-Truppe
Weltmeist. d. Acrobatik
u. d. gr. April-Variété-Prog.

Neu erschlossen!
ca. 600 Morgen
Seeparzellen □R. v. 10 M. an
Fliessparzellen „ „ 4 „ „
Waldparzellen „ „ 3 „ „
Ackerparzellen „ „ 2 „ „
Auskunft, 2 Pläne kostenlos.
J. Rieger, Berlin, Gontardstrasse 5.

Kronleuchter-Fabrik
für Gas, Petroleum und elektrisches Licht.
Siegel & Co.,
Berlin, Prinzenstr. 33.
Größte Auswahl.
Verkauf zu Fabrikpreisen an Private.
— Musterbuch franco. —

Hansen-Pianos
seit 1870.
Eigen., mehrf. präm. Fabrikat Katalog gratis — Teilzahlung — Barzahlung hoher Rabatt
Blücher-Platz 2
am Halleschen Tor.

Ohne Anzahl. Woche 50 Pf.
Bilder. Spiegel.
Möbel, Polsterwaren, Gardinen, Teppiche, Steppdck., Tischdecken, Portièren, Bezüge, Gaskronen, Uhren liefert billigst
M. S. Weber, Prenzlauerstr. 25.
Besuch evtl. Postkarte.

Butter! Bruteier!
franko überall pr. Nachnahme. Kuhmilch-Butter 10 Pfd.-Kiste M. 8.50; 6 Pfd.-Kiste M. 5.50; 30 Brut-Eier M. 5.—; 60 Zimfeier M. 3.50; 60 Spinglieb. Riesenfrebbe M. 7.—. B. Margules, Buczacz via Oberb. (Schl.)

Haut-, Harn-,
Geschlechtsleiden!
Art bei Männern und Frauen, Flechten-, Nieren-, Blasen-, Bein- und Frauenleiden usw. behandle ich diätisch, streng diskret, ohne Berufsstörung. Honorar mäßig. Auswärts brieflich. Retourmarke erbeten
Schleuers Institut f. Hautleiden
Berlin S.59, Boppstr. 2, Kottbuserb.
Sprechst. 9-1, 5-9 Sonnt. 9-1 U.*

Informieren Sie sich,
bevor Sie eine Parzelle kaufen, und verlangen Sie kostenlos Pläne mit Terr. in Karlshorst, Biesdorf, Kaulsdorf, Mahlsdorf, Karow, Bernau etc.
J. Rieger, Berlin, Gontardstrasse 5.

Haar-Feind von Franz Schwarzlose entfernt alle haarl. Gesichts- u. Armhaare sicher sofort u. unschädlich. Dose 2 M. Nur Berlin Leipzigerstr. 58, Colonnaden
Enthaarung.

Laden mit Wohnung
für Milchgeschäft (für Beschäftigt) geeignet. Nähe von Beamtenhäusern gegenüber Rathaus. Krüger, Johannisthal, Bismarckstr. 6.

Mahlsdorf,
□R. von 8 M. an, 20 Pfennig-Fahrt.
J. Rieger, Gontardstr. 5.

Sofastoffe
Riesenauswahl aller Qualitäten.
Wolle-Plüsch-Reste Mocquette, Sattelstoffen
Muster bei näherer Angabe franko
Emil Lefèvre Berlin, Oranienstr. 158

Theater & Konzerte

Königliche Schauspiele
Opernhaus.
Dienstag: **Der Ring des Nibelungen.** Dritter Tag: **Götterdämmerung.** 107. Abonnements-Vorstellung. Anfang 6½ Uhr.
Mittwoch: **Die Zauberflöte.** 108. Abonnements-Vorstellung. Anfang 7½ Uhr.
Schauspielhaus.
Dienstag: **Der Störenfried.** 110. Abonnements-Vorstellung. Anfang 7½ Uhr.
Mittwoch: **Die Stützen der Gesellschaft.** 111. Abonnements-Vorstellung. Anfang 7½ Uhr.

Lessing-Theater.
Dienst. 8 Uhr: **Claube u. Heimat.**
Mittw. 8 Uhr: **Claube u. Heimat.**
Donn. 8 Uhr: **Claube u. Heimat.**

Berliner Theater.
Heute 8 Uhr: **Bummelstudenten.**

Komische Oper.
Dienstag, den 25. April cr., abends 8 Uhr:
Hoffmanns Erzählungen.
Mittw.: **Orpheus i. d. Unterwelt.**
Donn.: Gastsp. Baklanoff: **Tosca.**
Freitag: **Die Schöne.**
Sonnab.: **Orpheus i. d. Unterwelt.**

Neues Operetten-Theater.
Heute u. f. Tage: neu einstudiert:
Der Graf von Luxemburg
Oper. in 3 Akt. Mus. v. Franz Lehar.

8 Uhr. **Neues Theater.** 8 Uhr
Täglich:
Mein erlauchter Ahnherr.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
Dienstag, den 25. April cr., Abends 8 Uhr:
Kasernenluft.
Mittwoch und folgende Tage: **Kasernenluft.**

8 Uhr. **Residenz-Theater** 8 Uhr.
Direktion Richard Alexander.
Fernands Ehekontrakt.

Theater des Westens. 8 Uhr
Die lustigen Nibelungen.

Rose-Theater
Grosse Frankfurter Str. 132.
Dienstag d. 25. April cr., abds. 8 Uhr:
Die Millionenerbin.

Berliner Volksoper.
Ausser Abonnement:
1/29: **Rigoletto.**

Apollo Theater
Letzte Woche des grossen Weltstadt-Programms. 9½ Uhr **Heinrich Prang** in seiner Burleske: **Ein Cemütsmensch.**

Zirkus Busch.
Dienstag, den 25. April 1911, abends 8 Uhr:
Grosse Gala-Vorstellung!
Ir. **Georg Burkhardt-Foottit.** Schur. — Hr. **E. Schumann** mit s. berühmten Freiheitsdress. — **Mons. Carlo**, Hindostanische Jongleurkünst. — Die **Fredianis**, berühmte Reiterfam. — Zwergel. **François**, Kunstreit. — 3 Gebr. **Fratellinis**, urk. ital. Clowns.
Um 6¾ Uhr: Zum 12s. Male!
„Armin"
Gross. Volks-Manege-Schaustück. Besonders hervorzuheben: **Der Aufmarsch d. röm. Legionen. D. Schlacht im Teutoburger Walde. Varus Tod. Siegesfeier nach der Schlacht im Cehöft des Armin.**
Vorher d. grosse Gala-Programm.

Metropol-Theater.
Hurra!!!
Wir leben noch!
Gr. Ausstattungsrevue in 7 Bildern v. J. Freund. Musik v. Victor Hollaender. In Scene ges. v. Dir. Richard Schultz. Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.
Sonnabend, den 29. April 1911
Zum 1. Male:
Hoheit amüsiert sich!
Tanzoperette in 3 Akten nach einer französischen Idee v. Julius Freund. Musik von Rudolf Nelson.

Casino-Theater.
8 Uhr: **Zwei Wappen**
von O. Blumenthal u. G. Kadelburg.

Winter-Gärten
Letzte Woche!
Der sprechende Hund „Don"
und weitere
12 Attractionen 12
u. A.:
Roda Roda.
Rauchen gestattet!

Walhalla-Theater
Rosenthaler Tor, Weinbergsweg 19/20. Allabendlich 8¼ Uhr:
Bravo! — Da capo!
Eine Allerwelts-Revue.

Admiralspalast
am Bahnhof Friedrichstrasse.
Eis-Arena
Kunstlauf-Produktionen.
Allabendlich das feenhaft ausgestattete Eisballett
Montreal:
Die Stadt auf Schlittschuhen.
3 Orchester 3
Einödshofer-Konzert.
Geöffnet **ununterbrochen** von 10 Uhr Vorm.
Bis 1/27 Uhr **halbe** Kassenpreise.
Unterricht im Schlittschuh- u. Kunstlaufen wird erteilt.

Schiller-Theater O. (Wallner Th.)
Dienstag, Abends 8 Uhr:
Maria und Magdalena.
Schauspiel in 4 Akten von Paul Lindau.
Anfang 8 Uhr. Ende 10¼ Uhr.
Mittwoch, Abends 8 Uhr:
Die Liebe wacht.
Donnerstag, Abends 8 Uhr:
Der Traum ein Leben.

Schiller-Theater (Charlottenburg)
Dienstag, Abends 8 Uhr:
Kabale und Liebe.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von von Friedrich v. Schiller.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Mittwoch, Abends 8 Uhr:
Im Klubsessel.
Donnerstag, Abends 8 Uhr:
Der Himmel auf Erden.

Sport-Palast Potsdamer Strasse 72.
Grösster Eispalast der Welt. Auf vielseitig. Wunsch bleibt bis auf weiteres geöffnet als: Allabendlich glänzende **sportliche Vorführung.** u. Prachtausstattungs-Feerie: **„Eisfest an der Newa."**
Eintritt bis 5 Uhr **50 Pf.**, nach 5 Uhr **1 Mk.** Reserv. **1,50 Mk.**

„CLOU"
Berliner Konzerthaus
Mauerstr. 82. — Zimmerstr. 90-91.
Heute
Nachmittag
Gr. Promenaden-Konzert.
Ausserdem Abends:
Kapelle d. Kais.-Franz-Rg. Musikm. Adolf Becker
bei freiem Eintritt.

Luna-Park
Terrassen Halensee.
Eröffnung
am Sonnabend, den 29. April.

Baumblüte in Werder a. H.
in schönster Pracht. Extrazüge u. Extradampfer täglich.

SPREE-HAVEL-Stern
BERLIN DAMPFSCHIFFFAHRT-GESELLSCHAFT POTSDAM
Täglich nach Werder zur Baumblüte.
Ab **Berlin**, Weidendamm-Brücke . . . . . 9.00 Uhr V.
„ Café Gärtner (Bahnhof Bellevue) . . . . 9.25 „ V.
„ **Charlottenburg**, Schlossbrücke . . . . . 9.50 „ V.
„ **Spandau**, Charlottenbrücke . . . . . 11.00 „ V.
„ **Potsdam**, Kaiser-Wilhelm-Brücke von 10.00 V. bis 6.00 „ N. **stündlich** bezw. **halbstündlich.**
Fahrpreis ab Berlin: Hin und zurück **60 Pfg.**, Kinder die Hälfte.
Ab **Wannsee** 11.45 bis 6.45 **stündlich** nach **Potsdam** u. Zwischenstationen und zurück.
Ab **Berlin, Jannowitzbrücke** um **2.00** und **3.00** Uhr nach Grünau und zurück.